

## Alex Stock (1937–2016)

Professor für Theologie und ihre Didaktik,  
Autor der „Poetischen Dogmatik“



# Das walte Gott

## Luthers Morgensegen

Die von den Reformatoren des 16. Jh. betriebene Reform der Kirche war in erster Linie Reform ihres Gottesdienstes. Das betraf die Messe und die Sakramente, aber auch das Stundengebet der Mönche und Kleriker, dessen pure Persolvierung den Verdacht der Werkgerechtigkeit nahelegte, der man im Namen des Evangeliums der Gnade den Abschied geben wollte. Eine sich durch Gebetsleistung vor Gott privilegierende *ecclesiola* sollte es nicht mehr geben. Die wahre *ecclesia* war die Kirche als Gemeinde der normalen Christen, und wenn es daneben noch etwas Klösterliches geben sollte, so war es das Haus, dessen Vorbild das evangelische Pfarrhaus werden sollte, das Bürger- und Bauernhaus als genuiner Ort des *ora et labora*. Der Abschied von der mönchischen Überregulierung bedeutete freilich nicht, dass die Frömmigkeit einfach ins Belieben des einzelnen Christenmenschen gestellt werden sollte. Wie man den gemeindlichen Gottesdienst neu zu ordnen sich anschickte und dabei für neue Formen der Mette und der Vesper durchaus Platz fand<sup>2</sup>, so auch den des Hauses. Als Dokument einer solchen christlichen Hausordnung kann man Luthers *Morgensegen*<sup>3</sup> von 1529 ansehen:

*Des Morgens, wenn du aufstehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen:*

- 1 Den vorliegenden Text sowie zwei weitere Stücke zur Auslegung von Luthertexten hat Alex Stock uns wenige Monate vor seinem Tod zur Publikation angeboten. Wir vereinbarten mit ihm eine kleine Reihe im Jahr 2017 [Anm. d. Red.].
- 2 Vgl. auch die Wiederbelebung des monastischen Stundengebets durch die evangelische Liturgische Bewegung des 20. Jhs. Vgl. *Evangelisches Gesangbuch*, Nr. 782 ff. [im Folgenden zitiert als EG].
- 3 Zit. nach EG 815.

## Luthers Morgensegen

Das walte Gott, Vater und Heiliger Geist! Amen.

*Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser.  
Willst du, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:*

Ich danke dir, mein himmlischer Vater,  
durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn,  
dass du mich diese Nacht vor allem Schaden und Gefahr  
behütet hast,  
und bitte dich, du wollest mich diesen Tag auch behüten  
vor Sünden und allem Übel,  
dass dir all mein Tun und Leben gefalle.  
Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles  
in deine Hände.

Dein heiliger Engel sei mit mir,  
dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

*Alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied  
gesungen oder was dir deine Andacht eingibt.*

Der erste Teil hält sich an die schon in der altkirchlichen Zeit einsetzende Praxis, die Morgenstunde mit einigen Hauptgebeten zu versehen, dem Kreuzzeichen, dem Vaterunser und dem Apostolischen Glaubensbekenntnis. In diesen kurzen Formeln ist, wie Luther zu gleicher Zeit (1528) in seinem Kleinen und Großen Katechismus expliziert, die Summe des christlichen Glaubens niedergelegt, die sich jeder Christ morgendlich als Losung des Tages ins Gedächtnis rufen soll. Dass das Ave Maria, das seit dem hohen Mittelalter in den Rang der christlichen Hauptgebete aufgestiegen und sich als Anhang eng mit dem Vaterunser verbunden hatte (z.B. in der Form des Rosenkranzes), bei Luther nicht aufgenommen wird, ist wohl als Indiz dafür zu sehen, dass dort, wo es um die zu erinnernde Substanz des Glaubens geht, die Heiligenverehrung keinen Platz hat.

Das Benedicat, mit dem die lateinische Fassung des Kreuzzeichens üblicherweise einsetzt, überträgt Luther in „Das walte Gott“. Die in ihrer Altertümlichkeit sprichwörtlich gewordene Formel besagt so viel wie: das wirke, gewähre oder gebe Gott. „Das“ verweist in seiner deiktischen Offenheit auf diesen Moment des Aufstehens vom Schlaf zum Tagewerk. Es ist ein *rite de passage* der Zeit im Kleinstformat. Was dieses „Das walte Gott“ für evangelische Ohren bedeutet, lässt sich der bekannten barocken Kirchenliedstrophe entnehmen:

Wer nur den lieben Gott lässt walten,  
und hoffet auf ihn alle Zeit,  
den wird er wunderbar erhalten,  
in aller Not und Traurigkeit.

Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,  
der hat auf keinen Sand gebaut.

Georg Neumarks (1641/1657) Lied verdeutlicht, dass in jenem morgendlichen „Das walte Gott“ die Essenz von Luthers Glaubensverständnis liegt, wie er es in der Auslegung des 1. Gebots im Großen Katechismus (1528) ausführte: „Ein Gott heisset das, dazu man sich verstehen sol alles guten und zuflucht haben nun allen nöten. Also das ein Gott haben nichts anderes ist denn yhm von hertzen trawen und gleuben (...). Denn die zwey gehören zuhauffe, glaube und Gott. Worauf du nu (sage ich) dein hertz hengest und verlessest, das ist eygentlich dein Gott.“<sup>4</sup>

Im ersten Satz, den ein Christenmensch nach Luthers Auffassung am Morgen sagen, mit dem er den Tag anfangen soll, werden Gott und die Zeit, die ein Feld der Unsicherheit ist, verlässlich zusammengebracht; das Herz versichert sich eines festen Halts im Glauben. Die Formeltrias – Kreuzzeichen, Vaterunser, Glaubensbekenntnis, – mit der die Gläubigen von einst und jetzt und überall objektiv verbunden sind, wird in Luthers Verständnis zugleich zum äußeren Anhalt einer subjektiven Herzensfrömmigkeit. Dies ist ihm die Hauptsache; das danach vorgesehene Gebet ist schon als freies Angebot gedacht: „Willst du, so kannst du ...“

Dies Gebet hat die doppelte Intention des Dankes und der Bitte, des Dankes für die glücklich zu Ende gebrachte Zeitphase, dass man die Nacht, vor „allem Schaden und Gefahr behütet“, heil überstanden hat, und der Bitte um Behütung für den anstehenden Tag, wobei hier die mögliche Gefahr ausdrücklicher als doppelte anvisiert wird, Leib und Seele, Sünde und Übel jeder Art betreffend. Der Mensch ist an sich und in seinem Verhältnis zu Gott nicht nur ein seelisch-moralisches, sondern auch ein körperliches Wesen, das sich in dieser wie jener Hinsicht dem himmlischen Vater anvertraut und „alles“ in seine Hände gibt. So wird das erhoffte „Walten“ Gottes konkretisiert.

Ein für Luthers agonales Existenzverständnis bezeichnender Zusatz fasst als letzte Gefahr des Tages ins Auge, dass „der böse Feind“, der dem Menschen auf-lauert, um ihn zu verwirren und zu verderben, an diesem Tag Macht gewinnen könnte. Dagegen wird der himmlische Vater um seinen heiligen Engel gebeten, den Schutzengel dieses Tages. Luther zitiert damit den großen alttestamentlichen Obhutpsalm (Ps 91) in seinen Morgensegen hinein, in dessen V. 11f. es heißt:

4 *Luthers Großer Katechismus* (das erste Gebot), zit. nach der Textausgabe von J. Meyer. Darmstadt 1968, 39.

„Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich beschützen auf allen deinen Wegen, / dass sie dich auf den Händen tragen und du den Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Engelschutz ist ein biblisches Leitmotiv, das in manchen evangelischen Morgenliedern anklingt, bis zu jenem Neujahrslied D. Bonhoeffers von 1944<sup>5</sup>, dessen letzte Strophe lautet:

Von guten Mächten wunderbar geborgen  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Der Lutherische *Morgensegen* endet mit der Rubrik: „Alsdann mit Freuden an dein Werk gegangen und etwa ein Lied gesungen oder was dir deine Andacht eingibt.“ Die Äquivalenz des bürgerlichen Morgengebetes zur monastischen Prim ist erkennbar: Es geht um den Übergang vom Schlaf zur Arbeit, um den zu gewinnenden Schwung für das Tagewerk. Der sangesfreudige Reformator kann sich diesen freudigen Start gut mit einem Lied auf den Lippen denken, als Ausklang des Morgengebetes in die Werkstätigkeit hinein, wenn er das auch nicht jedermann auferlegen möchte: „oder was dir deine Andacht eingibt.“ „Hat Luther auch kein Morgenlied gedichtet, so hat er durch diesen Morgensegen doch nicht nur auf die häusliche Frühandacht, sondern auch auf die Morgenliederdichtung den größten Einfluß gehabt.“<sup>6</sup>

Luthers *Morgensegen* ist der Textgrammatik nach zuerst als Privatgebet gedacht, konnte aber auch in eine häusliche oder gemeindliche Morgenandacht einbezogen werden. Zusammen mit Psalmrezitation, mit Lesung und Auslegung, rahmenden Segensworten wird so aus dem Morgengebet eine Liturgie in der Form des evangelischen Predigtgottesdienstes.<sup>7</sup> In einem solchen Kontext wird das von Luther angeregte Lied dann zu einem liturgischen Element. Die Rolle, die solche Morgenandachten im evangelischen Frömmigkeitshaushalt spielen, gibt den Morgenliedern einen festen Sitz im Leben, der zur poetischen Produktion anregt, die im Evangelischen Gesangbuch großzügig Raum erhält.

5 EG 65.

6 W. Thomas / K. Ameln, *Das Morgenlied. 53 deutsche geistliche Morgenlieder, größtenteils mit eigenen Weisen aus dem 16./17./18. Jahrhundert.* Augsburg 1927, 43.

7 Zit. nach EG 815 [s. Anm. 3].